

Rezensionen

Georg Schwaiger, Ignaz von Döllinger. Antrittsvorlesung, gehalten im Auditorium Maximum der Universität München am 13. November 1963 = Münchener Universitätsreden Neue Folge Heft 37 (1964).

Es war ein Gedanke sinnvoller Pietät, daß der erste Ordinarius für bayerische Kirchengeschichte an der Universität München das Lebensschicksal Ignaz v. Döllingers zum Thema seiner Antrittsvorlesung wählte. Längst war eine abgeklärte Würdigung dieses großen Gelehrten fällig; daß sie ihm gerade in der Aula der Universität München von einem akademischen Lehrer zuteil werden sollte, der wie er selber katholischer Theologe und Forscher zugleich ist, verleiht ihr ein besonderes Gepräge. Mit eindringlicher Sachkenntnis entwirft Schwaiger in seinem Vortrag, der auch die letzte Spezialliteratur integriert, ein anziehendes Bild vom Menschen und Gelehrten Döllinger. Besonders geglückt scheinen mir zwei Hinweise zu sein: Zunächst einmal, daß Döllingers „Liberalisierung“ sich sehr spät vollzog, in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts, also keineswegs ein Erbteil eines jugendlichen Stürmers und Drängers oder früh an der Kirche Enttäuschten ist, sondern am Ende des Entwicklungsprozesses eines reifen, kirchentreuen Menschen steht. Die Frage nach dem römischen Geistesklima, das diese kritische Entwicklung förderte, gewinnt hier eine besondere Berechtigung. Weiter wird ein wichtiges Anliegen der Münchener Gelehrtenversammlung von 1863 richtig formuliert: die Freiheit der theologischen Forschung. Es ist nämlich nicht so, daß Döllinger das „magisterium ordinarium“ ungebührlich einengen wollte, wie man es ihm vorhielt, genausowenig wie man die eigentliche Funktion des kirchlichen Lehramtes darin sehen kann, die Freiheit der theologischen Forschung grundsätzlich zu ersticken. Er wandte sich, wie Schwaiger treffend sagt, „gegen den Versuch, Meinungen einer bloßen Theologenschule mit dem Mantel der kirchlichen Autorität zu umkleiden und als allgemeine Kirchenlehre auszugeben“.

Den Gewissensentscheid des Exkommunizierten erkennt Schwaiger durchaus an; mit der Frage aber, wie es zu Döllingers spezifischem Mißverständnis des Dogmas kommen konnte, berühren wir einen theologisch-biographischen Fragenkomplex, der noch der Aufarbeitung harret.

Victor Conzemius